

Abb. 90. Wohnhaus Schroeder in Eppenhäusen bei Hagen i. Westf. 1908 bis 1909. Gartenfront

DIE VILLEN IN EPPENHAUSEN. DAS WOHNHAUS SCHROEDER. Die an der Hassleyerstraße in den Jahren 1908 bis 1909 errichtete Villa für den Zahnarzt Schroeder ist erst Behrens' drittes ausgeführtes Landhaus: Vergegenwärtigen wir uns das eigene Darmstädter Wohnhaus von 1900 bis 1901, die Villa Obenauer in Saarbrücken von 1905 bis 1906 und dann diesen dritten Bau in Hagen, so sehen wir eine weit größere Mannigfaltigkeit des Raum- und Formenausdrucks in feiner Entwicklung vorüberziehen, als jene «malerischen Architekten» zu besitzen glauben, die, in dem gemütlichen Beiwerk das Wesen der Wohnungskunst sehend, Peter Behrens hier einen allzu gleichmäßigen Schematismus und formale Armut vorwerfen. Wo freilich der wahre Reichtum in der Architektur liegt, in der räumlichen Bildung und in ihrer starken Überzeugungskraft, dafür konnte uns ja gerade die Entwicklung unseres Künstlers

unendliche Beispiele bieten, und darauf beruht auch wieder das ästhetisch Dominierende in dem Wohnhaus Schroeder.

Die Hausform ist ein reines Parallelepipedon, von einem schlichten, knapp aufliegenden Walmdach in Schiefer gedeckt, dessen edle Neigung gerade 45° beträgt. Die Hauptachse ist nach dem Garten hin gekehrt: Hier erscheint als Wiederholung der Hausform eine streng rechteckige Pfeilerhalle mit darüber befindlichem Altan und einer schmucken

Freitreppe vorgelagert. Die Fenster des Erdgeschosses heben sich mit ihren breiten Rahmen aus glänzend weißem Kunkelstein scharf von dem in Ocker getönten Terranovaputz ab. Dagegen sind die Zwischenflächen der gleichmäßig über breitem Sockelbände aneinander gereihten Fenster des Obergeschosses mit der in jener Gegend landläufigen, grauen Schieferung verschalt. Die architektonische Unterordnung, die sich in diesem schlicht

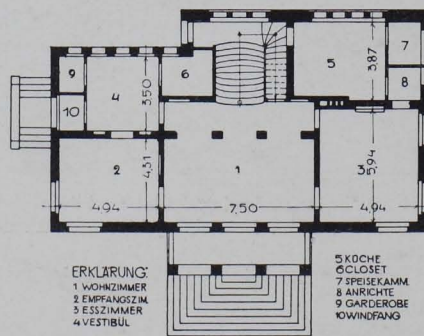


Abb. 91. Wohnhaus Schroeder in Eppenhäusen bei Hagen i. Westf. 1908 bis 1909. Grundriß des Erdgeschosses

friesartigen Rhythmus des Oberstocks auspricht, kommt auch in seiner Höhe zum Ausdruck, der Höhe eines einfachen Mezzanin im Gegensatz zu den repräsentativen Maßen des Erdgeschosses. Der hinteren Front ist ein flaches Treppenhaus angelehnt, das halbkreisförmig gekrönt wird, und das im unteren Geschoß noch bündig weiter geht, um dann oben als Balkon liegen zu bleiben. Es ist, wie auch der ganze Sockel und die Gartenfriedigung des Hauses, aus dunklem Bruchstein errichtet, der an Ort und Stelle gefunden wurde. Der nicht allzu große Garten wurde als Fortsetzung im Freien der raumrhythmischen Anordnung des Innengrundrisses gedacht, wie dies Behrens prinzipiell fordert.¹⁾ Er schließt sich somit architektonisch eng an die achsiale Vorhalle des Hauses an, ihre Breite in zwei Vasegekrönten Pfeilern seiner Stirnmauer wiederholend. Auf der einen Seite gegen das Nachbargrundstück ist er durch den Trakt einer ebenfalls noch in Stein ausgeführten Remise und einer Pergola mit Laube abgeschlossen (Abb. 90, 92). Die Grundrißeinteilung (Abb. 91) des Hauses Schroeder ist, bei aller Berücksichtigung praktischer Erfordernisse, von einer einzigartigen, ganz in sich beruhenden, symmetrischen Schönheit, die im kleinen sich wohl mit den strengen Villenplänen eines Andrea Palladio vergleichen läßt, zum mindesten mit Rücksicht auf die feierliche Tendenz. Die ganze Mitte des Erdgeschosses ist als eine zusammenhängende, quergeordnete Raumeinheit aufgefaßt: Man steigt etwa von der Freitreppe aus dem Garten in die Pfeilervorhalle hinauf. Sie verbindet sich durch eine große Mittel-türe und zwei Fenster mit dem geräumigen Wohnzimmer, das, wie die Vorhalle mit der Gartenfront vertikal, selbst eine horizontale geometrische Ähnlichkeit mit dem Oblongum des Gesamtgrundrisses

aufweist. Das Wohnzimmer ist von der in monumentaler Breite hinaufsteigenden Stocktreppe nur durch Pfeiler mit dazwischen befindlichen, leichten Vorhängen geschieden. So läßt sich denn jederzeit eine festliche Raumerweiterung von architektonisch größter, einheitlichster Perspektive herstellen: Treppe, Treppenvorraum, Wohnzimmer, Terrasse, Terrassenstufen, Garten, Mauerpfeiler der Einfriedigung, gleichgerichtete Gartenperspektive des Nachbarn, entsprechendes Gegenüber einer zweiten Villa (siehe Situationsplan Abb. 84). – Symmetrisch zum Wohnzimmer liegen ein größeres Speise- und ein kleineres Empfangszimmer, an das nach hinten zu der Vorplatz mit Garderobe und Windfang des Haupteingangs anstoßen. Rechts von der Treppe ist die Küche mit ihren Nebengelassen angeordnet, wie jene in dem Bruchsteinrisalit der Hinterfront aus dem Hauptumriß des Plans vortretend. Im Obergeschoß sind den sachlichen Anforderungen gemäß die Zimmer, Schlaf- und Nußräume, schlicht um einen Korridor gereiht. Die architektonische Harmonie, die das Erdgeschoß des Hauses Schroeder in seinen Räumen rhythmisch gestaltet hat, empfängt ihre Steigerung und Voll-

endung in der ebenfalls hier von Behrens total geschaffenen Innenausstattung. Das Vestibül empfängt den Eintretenden mit einer pompejanischen Stimmung, der Boden in großen dunklen und hellen Quadraten, die strengen Türen glänzend weiß, die Wände ganz rot mit energischer schwarzer Linieneinfassung. Einen ähnlich kühlen Eindruck wahrt auch das Speisezimmer, während in dem zentralen Wohnsalon reichere, festere Töne angeschlagen werden (Abb. 93): Ein majestätisch gemulterter Teppich überzieht seinen Boden. Als mittlere Möbelgruppe erscheint ein runder



Abb. 92. Wohnhaus Schroeder in Eppenhafen bei Hagen i. Westf. 1908 bis 1909. Seitenansicht von der Hassleyerstraße aus

¹⁾«Der moderne Garten». Berliner Tageblatt. 10. Juni 1911.

Abendausgabe. Nr. 20 der literarischen Arbeiten des Künstlers.

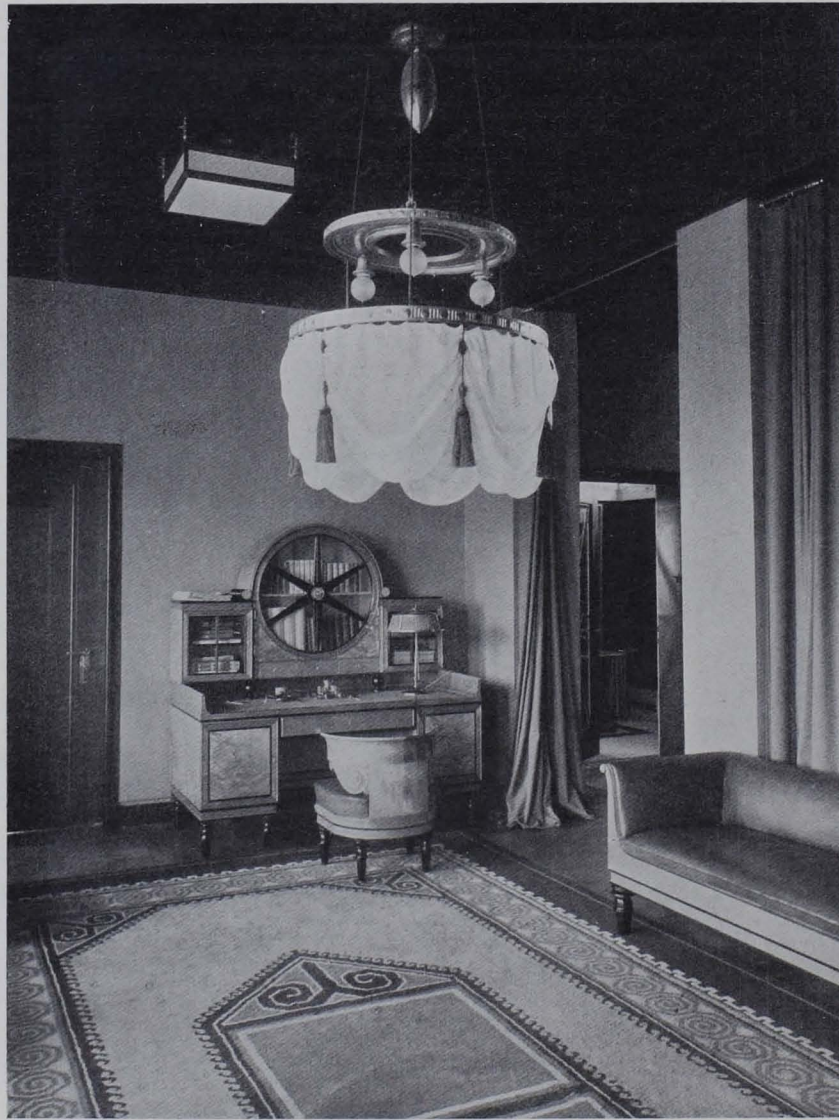


Abb. 93. Wohnhaus Schroeder in Eppenhauften bei Hagen i. Westf. 1908 bis 1909. Wohnfalon

Tisch mit Stühlen und Sofa, hinter dem die achsiale Treppe monumental zwischen den durch einen Vorhang zu schließenden Pfeilern emporsteigt. Über dem Rundtisch schwebt eine mit Volants und Quasten interessant verhängte Doppelkrone. Ein Aufsatzbureau in den stilistisch entsprechenden klassischen Rundformen vervollständigt diese Einrichtung. Die, wie schon betont, in diesem Inneneindruck wesentlich mitsprechende Treppe ist mit einem Läufer mit Mäandermuster bedeckt; die aufsteigenden Staffeln ihrer massiven Wangenbrüstung sind durch Voluten einheitlich verbunden.

DAS WOHNHAUS

DR. CUNO. Die räum-ästhetische Rolle, die das 1909 bis 1910 an der spitzen Ecke der Hassleyerstraße erbaute Landhaus des Hagener Oberbürgermeisters Dr. Cuno als funktioneller Drehpunkt der Hauptfluchten in dem Gesamtplan der Behrenschen Gartenvorstadt

Eppenhäusen übernimmt, wurde schon angedeutet (Abb. 84). Anfänglich war dieses Haus als spitzwinkliger, zweiflügeliger Eckbau mit rundem Treppenturm in der Mitte geplant. Die endgültige Fassung nimmt hingegen ein regelmäßiges Rechteck an, in dessen eine Längsseite wieder ein runder Treppenturm, die architektonische Dominante der Situation, eingefügt erscheint.

Die ganze Straßenfront und der hier liegende Vorgarten des Hauses Cuno entwickeln aus dieser Idee heraus ihr einzigartiges Formenleben: Den größten Kreis der zentripetalen Bewegung stellt das Straßengitter dar, von stämmigen Steinpfeilern gefaßt, die zu Seiten des breiten Flügeltors zierlich ausgearbeitete Rundlaternen tragen (Abb. 94). Auf einigen Stufen steigt man in den steinernen Vorhof hinab, dessen Pflasterstreifen als radiale Sektoren auf den runden Wendeltreppenbau zulaufen. Mitten in der Fassade (Abb. 96) des breit gelagerten Hausprisma drinliegend, ladet

der Treppenturm unten in einem Bruchsteinsockel kräftig aus, während feine obere Einziehung künstlerisch konzentriert in der eleganten Schmalheit der langgezogenen Werksteinfenster erscheint. Um nun die scharf in die Baumasse hineingerissenen Vertikalen zu balancieren, sind an dieser Front die Stockwerkschichten dicht aneinander gerückt: der raue Bruchsteinsockel zu unterst, darauf, etwas zurückgesetzt, die helle Putzwand des sehr niedrigen Erdgeschosses, darüber sehr breit das Obergeschoß, im Ton wieder dunkler gefärbt, dessen symmetrische Hälften als solche durch je einen Fries von drei quadratischen Fenstern betont werden.

Ein mehrfach sich abstuftendes Kranzgesims umzieht den ganzen Baukörper und faßt auch die aufstrebende Kraft der Treppenhausvertikalen in beruhigtem Horizontalismus zusammen, als eine Überleitung zu dem weichen Umriß der sehr flachen Bedachung.

Die gegenüberliegende Seite (Abb. 97) gewinnt ihr monumentales Gesamtbild aus dem kontrastierenden Wechsel symmetrischer Flächeneinheiten: Um beide Ecken greift wie ein Sockel die wuchtige Bruchsteinmauer des Erdgeschosses herum, jedesmal in einem breiten Fenster betont. Im

ersten Stock bildet dieser Sockel zwei seitliche Vorsprünge, die zu langen Balkons ausgenutzt sind. In der Mitte klafft er in seiner ganzen Dicke auseinander und gibt drei streng gerahmten Öffnungen Platz, der Mitteltüre und zwei Fenstern, die auf eine Terrasse hinausführen, welche andererseits von der ebenfalls in Bruchstein ausgeführten Gartenmauer abgeschlossen wird. Hier liegt, genau in ihrer Breite der Lücke im Sockelgeschoß entsprechend, eine einfach geschmückte Brüstung auf, die für den Tiefeneindruck das Haus selbst zurückschieben soll. Sieben lang gestreckte Fenster des Obergeschosses legen diese, die Mitte betonende Gruppierung fort, die auch noch in unterge-

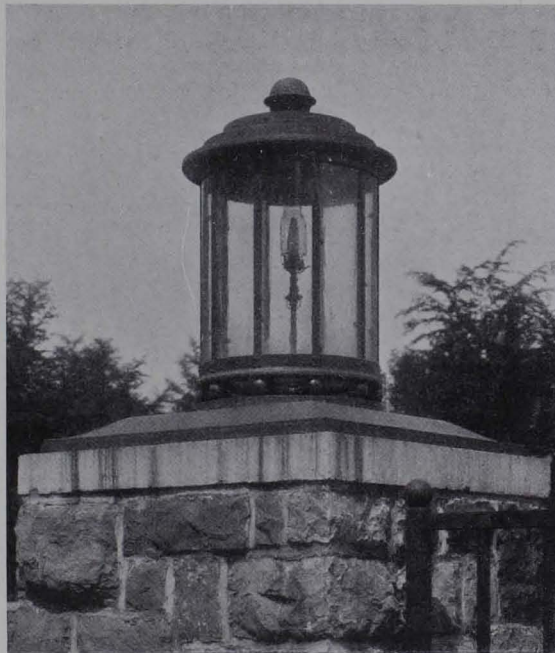


Abb. 94. Wohnhaus Dr. Cuno in Eppenhäusen bei Hagen i. Westf. 1909 bis 1910. Pfeilerlaterne vom Vorgartentor